

ISSN 1616-4024

M  A 64

MENSCH + ARCHITEKTUR • 64 • 01/2009

**KRANKENHÄUSER ODER GESUNDHÄUSER
ANREGUNGEN FÜR EINE ARCHITEKTUR
DER WANDLUNG**



Andrea Schmidt

Eine Krankenhausstation auf den Spuren des Lichts

Projektbericht

*»Wenn Du auf den Gipfeln eines Berges
kommst, dann klettere weiter.«*

Zen-Weisheit

Bilder 1-4
Der Systemtherapiebereich
für mehrestündige Infusionen
ähnelt eher einem
Clubraum und bietet eine
entspannte Atmosphäre.
Fotos: 1-4, 8-10 Florian
Seidl; 5-7, 11-12 Andrea
Schmidt.

In direkter Nähe des Nymphenburger Schlosses in München wurde eine stillgelegte Krankenstation des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder für ein Breast Care Institute (BCI) umgeplant. Im April 2007 wurden die Räumlichkeiten eröffnet und der Betrieb aufgenommen.

Entwickler des inhaltlichen Konzeptes des Medizinischen Zentrums ist Gerhard Schaller. Seine Erfahrungen aus mehr als 25 Jahren Berufstätigkeit als Onkologe und Wissenschaftler und zuletzt als Universitätsprofessor für Frauenheilkunde und Geburtshilfe waren ideengebend für das Konzept. Ziel war es, ein ganzheitliches Konzept für Brustkrebspatientinnen zu bieten, das weit mehr auf die Bedürfnisse der Patientinnen eingeht als bisher, sowie die Steigerung der Lebensqualität der Patientinnen und deren sozialem Umfeld.

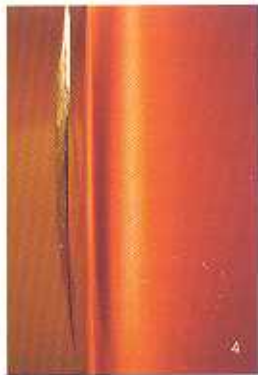
Brustkrebs (Mammakarzinom) ist eine der häufigsten Krebserkrankungen bei Frauen. In Deutschland sterben jährlich 17 000 Frauen an Brustkrebs, weltweit waren

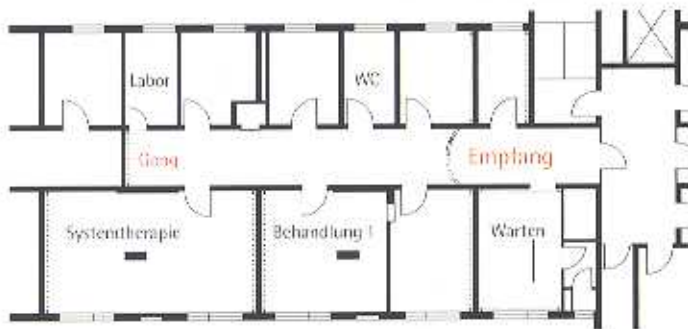
es im Jahr 2005 laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) zirka 502 000 Frauen. In dem BCI sind deshalb die unterschiedlichsten Behandlungsmethoden unter einem Dach vereint. Über die Schulmedizin hinaus werden alternative Heilmethoden wie Naturheilkunde, Traditionelle Chinesische Medizin, Ernährungsberatung, Yoga, bis hin zur Energiearbeit angeboten. Die Sprache der Formen und die Gestaltung der Räumlichkeiten spielen für Gerhard Schaller eine gleichberechtigte Rolle. Dies führte zu einer Zusammenarbeit mit unserem Architekturbüro freiRaum (Planung). Es entstand eine Raumplanung nach der Philosophie und den Ideen organischer Architektur – in diese integriert wurde die Arbeit mit vorhandenen Energiestrukturen mit Aspekten des energetischen »Feng Shui« und der »Lichtarbeit«. Das beinhaltet, dass das Baukonzept nur als Ganzheit funktioniert, sowohl die innere Praxisstruktur, wie beispielsweise das Verhalten der Ärzte und Mitarbeiter, der Umgang mit den Patientinnen und untereinander als auch die Gestaltung der Räumlichkeiten.

Das Raumkonzept

Die intendierte Raumatmosphäre und -wirkung lässt sich wie folgt charakterisieren: »Sobald die Türe zum BCI betreten wird, vergisst man, dass man sich in einem Krankenhaus befindet und kann sich ganz auf die eigene Heilung konzentrieren«. Denn der Mensch besteht aus seinem Körper, seinem Geist und seiner Seele. »Es gibt keine von der Seele getrennte Krankheit«, wusste schon Sokrates. In unserer Zeit wird dies durch jahrelange Erfahrungswerte bestätigt, aber auch durch viele medizinisch-wissenschaftliche Studien, die aussagen, dass körperliche Krankheiten mit psychischen Leiden einhergehen. Insbesondere die Psychoneurologie beschäftigt sich mit dieser Thematik.

Die Dreieinigkeit von Körper-Geist-Seele greift die Umplanung der Räume auf und integriert die jeweiligen Bedürfnisstrukturen in die Gestaltung und in die Energiearbeit.





So finden wir organische Architektur nicht unbedingt in der Formensprache wieder – die Struktur eines Mittelgangs, von dem aus beidseitig rhythmisch Türen in Räume abgehen, im Erdgeschoss eines Krankenhausflügels durfte gemäß Vorgabe des Hauseigentümers nicht verändert werden. Wir

finden die Idee der organischen Architektur daher eher in der Raumatmosphäre, erzeugt durch Materialien, Farben und Energien.

Ausgangssituation

Ausgehend von der Patientenstruktur ist zu

Bild 5
Die Rückwand des Flures zu den Sprechzimmern strahlt in einem dunklen Orangerot bis in den Empfangsbereich.

Bild 6
Grundriss / Skizze.

Bilder 7, 8
Das Wartezimmer strahlt Wärme aus und hilft, Ängste abzubauen.



konstatieren, dass – wie erwähnt – Brustkrebs der am häufigsten auftretende Krebs bei Frauen ist. Spirituell gesehen trifft es die Frauen an der empfindlichsten Stelle, im Bereich des Herzhakras. Neben der körperlichen Verletzung (zusammengebrochenes Immunsystem, auffindbare Krebswucherungen in der Brust meist einhergehend mit Schmerzempfinden) tritt eine geistig-emotionale Schwächung auf: Angst und Kummer treten in den Vordergrund, das Selbstverständnis des Frauseins kann verloren gehen, das Selbstwertgefühl ist verletzt. Auf der geistig-seelischen Ebene begegnen den Frauen Themen zum eigenem Ich, es treten Fragen an das eigene Leben auf, zum Lebenssinn und individuellen Lebensweg, zum Ich-Ausdruck, der in den meisten Fällen nicht gelebt wird, die eigene Person wird in Frage gestellt. Wie bei allen Krebskrankheiten wird man plötzlich mit der eigenen Sterblichkeit konfrontiert.

Aus spiritueller Sicht wird bei Krebs entweder eine Abwesenheit von Licht oder auch ein »zuviel« an Licht wahrgenommen. Die Patientin muss eine Hilfestellung bekommen, sich selbst neu zu finden um ihrem Leben einen neuen Inhalt zu geben, der ihr Kraft gibt.

Wie kann Architektur darauf antworten?

Die Architektur ist in der Ganzheit des Konzeptes ein gleichberechtigter Bau-





Bilder 9 - 11
Die Empfangstheke als bewegte Konstruktion aus Buchholz.

Bilder 12, 13
Die Sprechzimmer bieten eine entspannte Atmosphäre auch durch eine differenzierte Lichtführung.

stein zum inneren Praxisgeschehen. Beides unterstützt sich gegenseitig. Hinzu kommt der energetische Aspekt des Feng Shui und der Lichtarbeit. Zur Verdeutlichung: Lichtarbeit bedeutet in diesem Zusammenhang nicht ein Beleuchtungskonzept, sondern die Arbeit mit feinstofflichen Energiestrukturen, dem Kausalen oder besser, dem »Supramentalen« wie es Sri Aurobindo (1872-1950), der Begründer des integralen Yoga, formuliert hat. Demnach gibt es den einen Kosmos, in dem alles miteinander verbunden ist, aus dem ich mich nicht herausheben kann und sagen kann: »Ich bin außerhalb«. Da alles miteinander verbunden ist, gibt es eine ständige Bewegung und eine ständige Neuschöpfung innerhalb eines größeren Ordnungsprinzips, der natürlichen oder auch göttlichen Gesetzmäßigkeiten.

Die Quantenphysik, entdeckt von Albert Einstein (1879-1955) und Max Planck (1858-1947), befasst sich mit der Untersuchung der Eigenschaften des Lichts und bringt – wenn auch nicht durchweg anerkannt, diese Thematik mehr und mehr in das wissenschaftliche Bewusstsein. Die Quantenphysik entdeckte eine Zwillings-eigenschaft des Lichts, es kann sowohl in der Teilchentheorie als auch der Wellentheorie eingeordnet werden. Das sind aber zwei konkurrierende Beschreibungen, die in der klassischen Physik miteinander nicht verträglich sind, das eine grenzt sich örtlich ein, das andere hingegen dehnt sich über den ganzen Raum aus – zeitgleich.

Letztlich kommt die Quantenphysik zu dem Schluss, dass alles Licht ist, nur in

unterschiedlicher Schwingungsresonanz. Dem entspricht ein Satz von dem in Indien lebenden Lehrer Sathya Sai Baba (*1929): »Euer Glaube an Eure äußere Realität ist Illusion«. Dieses Phänomen überschreitet meist jegliche Vorstellungsgabe. Es lässt sich aber dadurch ein inniger Zusammenhang zwischen dem räumlich Gegenwärtigen beschreiben, der die Wirkung von Raum auf den in ihm befindlichen Menschen erklärt. Es zeigt ebenso, dass die Wirklichkeit, die wir unmittelbar erleben viel mehr ist, als die Erfahrung, die wir rational zu erfassen und wissenschaftlich zu erkennen versuchen. Wenn denn letztlich alles Licht ist, kann ich mit einem gewissen Training der eigenen, sozusagen spirituellen Wahrnehmung diese Lichtstrukturen erkennen und im Rahmen der Gesetzmäßigkeiten in sie eingreifen.

Die gesamte Energiearbeit beziehungsweise die Lichtarbeit im BCI war eine große Herausforderung, galt es doch die Energien des Krankenhauses von der Energie der Praxis zu trennen, so dass das BCI seine ganz eigene Energie und damit Ausstrahlung und Präsenz entwickeln kann. Vorher musste die Energie der Räume geklärt werden, im Feng Shui nennt man diese Arbeit auch Transformationsarbeit. Alte Krankenhausenergie wird dabei umgewandelt in neutrale Lichtenergie, die neue Informationen aufnehmen kann.

Das Raumkonzept im Einzelnen

Die Architektur reagiert mit Annutungsqualitäten, sie erzeugt durch die Wahl von Materialien und Farben eine vertrauensvolle kraftspendende Stimmung. Zunächst werden die Energiestrukturen analysiert; das ist interessant für die Raumaufteilung, da bestimmte vorgegebene energetische Raumqualitäten genutzt werden können.

Empfang

Der Art und Weise des »empfangen werden« kommt eine wichtige Rolle zu. Der erste Eindruck beim Betreten der Praxis lässt unmittelbar und unbewusst über die Qualität der Praxis, der Therapie und des Arztes urteilen. Im BCI liegt der Empfang im Bereich des Wurzelchakras, somit vermittelt der Bereich die Qualität von Vertrauen, Standfestigkeit und Kraft. Empfangen wird die Patientin durch eine halbrunde Wand, die den vorderen Bereich zum hinteren Praxisbereich abtrennt. Die Empfangstheke wurde als offene und bewegliche Konstruktion in Buchenholz geplant. Verkleidet wurde die Wand mit einer hell-orangen Papyrustapete. Durch die Öffnung der Wand

erscheint die Rückwand des gesamten Praxisflures in einem dunkleren Orangeton als Endpunkt.

Warten

Das Wartezimmer führt das Thema »Empfang« weiter. Während der Wartezeit soll sich die Patientin mit ihren Sorgen und Ängsten vor der bevorstehenden Therapie nicht allein gelassen fühlen. Es geht nicht darum, sie durch die Raumgestaltung von ihren Gedanken abzulenken oder sie in eine andere, eine illusionistische Realität zu versetzen. Der Ernsthaftigkeit der Erkrankung soll durchaus Respekt entgegengebracht werden, doch Gelassenheit und eine liebevolle Selbstreflexion helfen Ängste abzubauen und sich der Therapie anzuvertrauen. Auch der Wartebereich liegt in dem Bereich des Wurzelchakra. Der Raum erhält eine Ausrichtung durch den Einsatz einer grünlichen Papyrustapete. Das Grün bringt Beruhigung und Gelassenheit in die Raumatmosphäre.

Flur

Der Flur, der die Patientin in die Sprechzimmer der Ärzte geleitet, bietet eine leichte Orientierung und eine hochwertige Gestaltung, die dem Auge attraktive Details bietet.

Sprechzimmer

Der Untersuchungsbereich ist innerhalb des Sprechzimmers sensibel abgetrennt, denn die Intimität der Untersuchungssituation in einer gynäkologischen Praxis hat einen

hohen Stellenwert. Ein variabler Raumteiler bietet trotz Mehrfachnutzung des Raumes eine gewisse Großzügigkeit. Einblicke von der Türseite werden verhindert, der Patientin jedoch eine orientierende Raumübersicht ermöglicht, so wird dem Bedürfnis nach Schutz und kognitiver Kontrolle Rechnung getragen. Differenzierte Lichtsituationen tragen zu einer entspannten Atmosphäre bei, ohne den Lichtbedarf einer Untersuchungssituation außer Acht zu lassen.

Systemtherapie

Die Systemtherapie bestimmt den zweiten Praxisbereich. Hier erhalten Patientinnen mehrstündige Infusionen. Der Sitzkomfort, der geboten wird, soll die Zeit nicht nur aus ergonomischer Sicht erträglich machen, sondern ganzheitlich entspannend wirken. Eine zarte, sinnliche Stimulation durch kräftigende erdige Farbtöne und den Einsatz von natürlichen Materialien. Dieser Bereich erinnert in seiner Gestaltungsart eher an eine Club-Lounge, denn an eine Arztpraxis. Diese Assoziationen, außerhalb der Welt von Krankenhauseinrichtungen zu sein, sind durchaus gewollt und therapeutisch relevant, sie erinnern an das »normale Leben« und somit an Gesundheit. Um bei den Patientinnen ein Gefühl von Entspannung und Wohlbefinden zu erzeugen, ist es wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, die die gesunden Anteile stärkt und nicht das Gefühl von Krankheit bestätigt.

Dieser Gestaltungsgrundsatz kommt natürlich auch den Mitarbeitern der Praxis zu gute. Ein Umfeld das Kraft-Ressourcen

aufbaut, anstatt sie zu verbrauchen fördert die Motivation und führt zu einer positiven Identifikation mit ihrem Arbeitsplatz.

Bisherige Erfahrungen und Ausblick

Für das Praxisteam ist es selbstverständlich, dass jede Patientin persönlich empfangen wird. Sie erhält für den gesamten Aufenthalt eine herzliche, ihr zugewandte Aufmerksamkeit, so dass sie sich in allen wichtigen Aspekten begleitet fühlt. Gespräche spielen hier eine sehr wichtige Rolle. Somit ist die Resonanz der Patientinnen bisher sehr erfreulich. Tatsächlich vergessen die Patienten, dass sie sich in einem der größten Krankenhäuser in München aufhalten. Sie äußern Begeisterung für die Räume und für die Behandlung. Auffallend ist, dass bei den Patientinnen, trotz üblicher verabreichter Chemotherapie, Übelkeit und Erbrechen so gut wie nicht auftreten. Einige Patientinnen kommen sogar ohne, dass sie einen Termin haben, setzen sich einfach nur in das Wartezimmer und – ich würde sagen – tanken die Energie. Für Mitte diesen Jahres ist der Ausbau des zweiten Bauabschnittes geplant. Dann kommen eine Gynäkologische Praxis und Seminarräume hinzu.

Literatur

Sri Aurobindo: Die Offenbarung des Supramentalen, Sri Aurobindu Ashram, Pondicherry, Indien, 1995.
Hans-Peter Dürr: Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen. Freiburg 2004.

Andrea Schmidt, Jg. 1967, Dipl.-Ing. Architektur: Studierte Architektur in Aachen, Philosophie und Psychologie in Berlin. Seit mehr als 20 Jahren Praxis, Forschung und Lehre im Bereich der Geomantie. 2004 gründete sie das Architekturbüro und Institut freiRaum mit dem Schwerpunkt der integralen Architektur.



12



13